



# 6 SAITEN

ÖSTERREICHISCHE GITARREZEITSCHRIFT

JAHRGANG 1960

NR. 3/35

## *Musik und ihre Bewertung*

In der letzten Nummer der „6 Saiten“ wurde wieder einmal, diesmal von einem ernstzunehmenden Dilettanten, das Wertungsproblem in der Musik aufgeworfen. Dem Verfasser des Aufsatzes ist es bekannt, daß Musik sehr verschieden beurteilt und bewertet wird, der Kern seiner Ausführungen war jedoch eigentlich die Frage, ob es allgemeingültige Bewertungsregeln für die Musik gibt.

Blättern wir zurück in den „6 Saiten“, so gab es schon einige Antworten auf diese Frage in dem Artikel „Was für Musik gibt es?“ (4/16 und 1/17, 1955). Trotz des nur ähnlichen Themas beschäftigte sich der Verfasser dieses Artikels auch mit der Bewertung. Einige Punkte daraus mögen auch heute festgehalten sein:

In erster Linie unterscheidet man banale (auch chaotische) Musik von seriöser. Unter seriöser Musik ist nicht nur ernste Musik zu verstehen; seriöse — wir wollen es eher mit „ernsthafte, achtbare“ übersetzen — Musik kann ernst und heiter sein. Sie wirkt geistes- und gemütsbildend. Banale Musik kann weder heiter (im Sinne von fröhlich) noch ernst sein, sie wirkt entweder alltäglich (flach) oder aufpeitschend (pervers). Wichtig ist, wenn wir Musik bewerten, ob ein Inhalt vorhanden ist und ihr innerer Gehalt taugt, sei es, daß sich ihr geistiger Inhalt nicht bestimmt bezeichnen

läßt wie bei der absoluten Musik oder bestimmte Vorgänge, besonders außermusikalische Vorstellungen dargestellt werden wie bei der Programmmusik.

In dem besagten Artikel wurde von verschiedener Beurteilung, aber nicht von Wertstufen gesprochen. „Wichtig ist nur, daß der Musikliebhaber und besonders der Musikstudent einmal weiß, wann Musik ins Banale absinkt. Es gibt Grenzfälle, wo durch allzuofte Vorführung ein an und für sich gutes Tonstück vulgär und banal wird (eben alltäglich)“, hieß es in dem Aufsatz.

Aus dieser und aus etlichen zitierten Äußerungen namhafter Musikautoritäten muß man schließen, daß es gute und schlechte Musik gibt, aber keine allgemein gültigen Bewertungsregeln mit genauer Abgrenzung.

Damit ist dem Laien natürlich wenig gedient, da es gerade die Laienspieler und die Radiohörer sind, die sich mit dem am meisten zu beschäftigen haben bzw. Gelegenheit haben, sich damit zu beschäftigen, was eben so mittelmäßig und meist auch alltäglich ist. Wie schwer es nun ist, Kriterien für Mittelmäßiges zu finden und die Feststellung zu treffen, wann etwas unter dieses sinkt, kann man daraus entnehmen, daß es schon schwer fällt, das „Schlechte“ zu definieren.

Nun, wir wollen heute nur einiges

anführen, was — fast immer — in den letzten Jahrhunderten mehr oder weniger als Maßstab für die Beurteilung galt. Es sind Richtlinien, die nicht immer gleiche Gültigkeit gehabt haben und nicht dauernd haben müssen. Da es keinen allgemein gültigen Begriff des musikalischen Wertes gibt, kann die folgende Aufzählung von Kriterien schlechter Musik nur als Versuch gewertet werden:

Unseriös und damit schlecht ist Musik durch Banalität. Geschmackswidrige Machinationen, stilunreine Erzeugnisse mit nachgebildeten Elementen, zu leicht verständlich, inhaltsleer, unwahr oder gefühlsduselig, alltäglich, langweilig und zu überholt, fallen genau so unter diesen Begriff wie Überladung mit Effekten und Geräuschen: Krie-

chen, Wischen, Gleiten, Trommeln usw.

Unter schlecht fällt auch eine Musik, die zu komplizierte, schwulstige und zu unverständliche Satztechnik aufweist, aber auch gute Musik, wenn sie einer anderen Bestimmung zugeführt wird (Arrangement zu Tanzstücken oder Umarbeitungen).

Wer schlechte Musik trotzdem für gut empfindet, wer das Unwahre, Banale in ihr nicht empfindet, dem fehlt eine entsprechende Schulung und man kann diesem auch nicht seine Verständnislosigkeit klarmachen, wenn er einen kitschigen Gartenzwerg dem Hermes von Praxiteles vorzieht. Zy.

\*

(Zu diesem Thema soll in der Folge noch einiges besprochen werden. Die Redaktion.)

## *Gitarre und Schallplatte*

---

Jeder Gitarrist wird, als echter Musikfreund, je nach Geschmack und Geldbeutel sicher einige Schallplatten besitzen. Mehr als bei einer anderen Platte wird er jedoch ehrliche Freude empfinden, Musik seines Instrumentes, der Gitarre, in vorbildlicher Weise zu hören.

Für uns Gitarristen ist dies wichtig. Wir haben nicht so oft Gelegenheit, Gitarrekonzerte zu hören. Wieviele Konzerte gibt es doch in einer Saison für Klavier, Violine oder Cello? Die Gitarre hören wir einmal, bestenfalls zweimal. So kann uns die Schallplatte einen wenn auch nicht vollen Ausgleich bieten, allerdings mit dem Vorteil der beliebigen Wiederholbarkeit.

Gute Gitarrelehrer sind leider noch dünn gesät, besonders in mittleren und kleinen Städten. So kann man für das eigene Studium die Schallplatte heranziehen. In Tongebung, Farbe und

allgemeiner musikalischer Gestaltung eines Werkes werden wir vielfältige Anregung erhalten. Der Anfänger wird neuen Antrieb bekommen, noch eifriger zu üben. Für ihn besteht allerdings die Gefahr, daß er in Unkenntnis der technischen Schwierigkeiten sich an Stücke heranwagt, die sein Können übersteigen. Der Fortgeschrittene, der selbst schon das eine oder andere Stück der Schallplatte spielt, wird immer wieder sein eigenes Spiel vergleichen und kritisieren können. Ideal ist es natürlich, wenn daneben noch ein Tonbandgerät zur Verfügung steht. Dann kann man beide Wiedergaben in aller Ruhe vergleichen und wird leicht feststellen, was dem eigenen Spiel noch fehlt.

Manchmal wird auch die Kritik an der Wiedergabe des Werkes auf der Schallplatte nicht ausbleiben. Bei aller Hochachtung vor der Meisterschaft Segovias wird man seine Interpretation

der Mozartvariationen von Sor als zu stark spanisch akzentuiert empfinden. Günstig ist es, wenn man an Hand mehrerer Schallplatten vergleichen kann, wie ein Stück von verschiedenen Künstlern auch verschieden nuanciert wird, so zum Beispiel das vorhin erwähnte Werk, gespielt von Segovia (Dtsch. Gram. Ges.) und von Luise Walker (Epig). Vor allem der Künstler mag sich mit diesen Problemen auseinandersetzen.

So bietet die Schallplatte dem strebsamen Gitarristen, ob Anfänger oder Könnler, ob Liebhaber oder Berufsmusiker, eine Reihe von Möglichkeiten, sein Spiel zu verbessern, die Freude am Instrument zu erhöhen und tiefer in das Wesen des jeweiligen Werkes einzudringen und damit in das Wesen der Musik.

Welche Platten stehen uns nun zur Verfügung? Groß ist das Angebot leider nicht. Die Deutsche Grammophon-Gesellschaft bietet drei 30 cm-Platten und eine 17 cm-Platte an, gespielt von Andres Segovia. Man kann sie alle empfehlen. Allerdings sind die 30 cm-Platten ziemlich teuer. Wir würden es begrüßen, wenn mehrere kleine Platten zur Auswahl stünden. Bedauerlicherweise gibt es nicht mehr die zwei Platten der Philips-Produktion, bespielt von Luise Walker\*). Dagegen hat die Dtsch. Gram. Ges. in ihrer Archiv-Produktion einige Platten mit Lautenmusik, gespielt von Walter Gerwig. Eine Kostbarkeit bildet das Quintett von Boccherini (Streichquartett und Gitarre) gleichfalls in der eben erwähnten Archiv-Ausgabe, übrigens die einzige Aufnahme der Gitarre in der Kammermusik. Die Rückseite dieser Platte bringt leider keine Gitarremu-

\*) Wir können die erfreuliche Mitteilung bringen, daß die eine Langspielplatte mit dem Konzert von Santorsola und diversen Solis (u. a. Alhambra) Luise Walkers bei Epig unter Nr. L. C. 3055 erschienen ist und bei Teuchler, Wien I. Schotteng. 3a, bestellt werden kann. Die Redaktion.

sik. Die Concert-Hall-Gesellschaft führt eine Platte mit spanischer Volksmusik — Fiesta flamenca —, Musik spanischer Zigeuner. Etwas größere Auswahl besteht in Platten mit Gesang und Gitarrebegleitung. Nähere Auskunft erhält man in jedem guten Musikaliengeschäft, das Verzeichnisse der Platten besitzt.

Kritisch kann man feststellen: Die Gitarremusik ist von der deutschen Schallplattenindustrie bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt worden. Es gibt kaum kleine und daher billigere Platten. Man wünscht sich auch Platten mit verschiedenen Gitarrekünstlern. Mit einer Ausnahme fehlen auch Aufnahmen mit der Gitarre in der Kammermusik, obwohl Originalwerke von Haydn, Schubert vorhanden sind. Bei uns kann man z. Zt. keine Platte bekommen, in der die Gitarre als Soloinstrument in einem Orchesterkonzert zu hören ist.

Was bleibt zu tun? Es sollte für einen begeisterten Gitarristen eine Selbstverständlichkeit sein, sich nach und nach die eine oder andere Platte anzuschaffen. Eine größere Nachfrage ist immer noch das sicherste Mittel, die Schallplattenfirmen anzuregen, in ihrer Produktion die Gitarremusik stärker zu berücksichtigen. Des weiteren blieben noch die Vermittlung und der Bezug von Platten aus dem Ausland, z. B. aus Amerika, England und Frankreich, wo die Verhältnisse für die Gitarremusik günstiger liegen. Als letztes Mittel bliebe die Initiative zur eigenen Produktion. Um das Risiko zu verkleinern, wäre eine Absprache der großen gitarristischen Verbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz notwendig.

Die schon oben angeführten Platten enthalten folgende Werke:

Deutsche Grammophon-Gesellschaft:

19051 LPEM / Andres Segovia spielt:

Romanesca von Mudarra; Prelude, Ballet und Gigue von S. L. Weiss; So-

natina von M. Torroba; Fantasia und Pavana von L. Milan; Suite von R. de Visée; Variationen über ein Thema von Mozart von Sor; Etude von Villa-Lobos.

19138 LPEM / Andres Segovia spielt: Passacaglia von Couperin; Präludium und Allemande von S. L. Weiss; Menuett von Haydn; Melodie von Grieg; Mexikanisches Volkslied von M. Ponce; Serenata burlesca von M. Torroba; Siciliana von Ph. E. Bach; Präludium und Allegretto von C. Frank; Thema, Variationen und Finale von M. Ponce; Cancion von Aguirre; Guitarreo von Pedrell und Serenade von Malats.

19152 LPEM / Andres Segovia spielt: Präludium, Gavotte, Chaconne und Loure von J. S. Bach; Menuett in C, Andantino und Menuett in D von Sor;

Canconetta von Mendelssohn-Bartholdy; Präludium von Villa-Lobos und Sarabande von Rodrigo.

30254 Homenaje, Pour le Tombeau de Debussy von de Falla; Madronos von Torroba und Sonate von M. Giuliani.

14070 APM Quintett op. 50 Nr. 3 e-moll von L. Boccherini, für Gitarre (Fritz Wörsching) und Streichquartett.

Concert-Hall-Gesellschaft:

M 2128 Fiesta Flamenca, Musik der spanischen Zigeuner Pepe de Almeria, Gitarre; Rafael Romero u. José Vargas, Gesang und Maja de Castilla, Kastagnettentänzerin.

Rudolf Klein

Oberstudienrat, Stuttgart

## Das Menuett

In den Konzertprogrammen wohl aller Gitarrevirtuosen finden wir immer wieder auch das Menuett vertreten. Vielleicht seines einfachen, unkomplizierten Charakters wegen nimmt es in der Reihe der kleineren Stücke zwischen den repräsentativen Werken, die ja den eigentlichen Glanz und die Größe eines Konzertes ausmachen, eine bevorzugte Stellung ein. Es sind oft entzückende kleine Musikstücke, die Menuette, sie werden auch in Dilettantenkreisen gerne gepflegt und so verlohnt es sich wohl, einiges über die Geschichte des Menuetts zu erwähnen.

Ursprünglich war das Menuett ein graziöser französischer Tanz eines einzelnen Paares. Angeblich aus Poitou stammend, wurde es 1653 am französischen Hofe und bald darauf in ganz Europa bis zur französischen Revolution die zierlich-höfische „Königin der Tänze“. Seine Musik — es bewegte sich im mäßigen  $\frac{3}{4}$ -Takt — war einfacher als die der meisten anderen damals ge-

pfligten Tänze und entbehrte fast ganz der Verzierungen. Der große französische Komponist Jean-Baptiste Lully (1632—1687), Hofkomponist Ludwigs des Vierzehnten, führte das Menuett in die französische Ballettoper ein. Es fand schnell allgemeine Verbreitung und in den vielen, bis Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Suiten nahm auch das Menuett den ihm gebührenden Platz ein.

Aus der Suite ging das Menuett schon bald nach 1700 in die Sonate und Sinfonie (meist als 3. Satz) über und behielt länger als andere Tänze seine knappe Fassung in zwei achttaktigen Teilen, zu denen sich aber zuweilen auch gern ein Trio gesellte. Erst Haydn, der das Tempo des Menuetts wesentlich beschleunigte, ging dazu über, seine Ausdehnung zu erweitern, so daß es zum Beethovenschen Scherzo überleitete. In der Folge bezeichnete man die Sätze, die dem langsamen älteren Menuett entsprachen, gern mit „Tempo di Me-

nuetto“. Für die Gitarre gibt es eine Reihe von schönen und dankbaren Menuetten, so z. B. aus den Lautensuiten von J. S. Bach, von S. L. Weiss oder aus den berühmten Orchestersuiten des französischen Komponisten J. Ph. Rameau, aber auch in Werken von Haydn, Mozart u. a. m. Mozart hat in seinem Don Juan wohl die populärste Menuettmelodie geschaffen. Auch Scar-

latti wäre noch zu erwähnen. Handelt es sich hierbei vorwiegend um zum Teil recht geschickte Bearbeitungen für die Gitarre, so hat uns Fernando Sor eine Fülle von recht reizvollen und musikalisch hochwertigen Menuetten, für die Gitarre geschrieben, beschert, an denen wohl jeder Gitarrist seine Freude haben kann.

## Bund - Vollversammlung

Infolge Platzmangels konnte der Bericht über die Vollversammlung des Bundes der Gitarristen Österreichs in die Sommernummer nicht aufgenommen werden.

Wir tragen nun das Wichtigste dieser Vollversammlung nach: Vorstand Otto Zykan begrüßt die Erschienenen und bedauert das Fernbleiben des Rechnungsprüfers Herrn Max Danek; dagegen kann er den 2. Rechnungsprüfer Herrn Rudolf Böhm herzlich begrüßen und gleichzeitig zu seinem 85. Geburtstag gratulieren.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Wahl des Prüfers für Kassa und Verhandlungsschrift.
2. Jahres- und Kassabericht.
3. Statutenänderungen.
4. Wahl des Vereinsausschusses.
5. Allfälliges.

Als Rechnungsprüfer werden vorgeschlagen: Herr Franz Kubik und Herr Rudolf Böhm, als Prüfer der Verhandlungsschrift: Frau Cäcilia Baumgartner und Frau Elfriede Kosnetter, die alle einstimmig gewählt wurden.

Vorstand Otto Zykan verliest den Jahresbericht 1959. Aus diesem entnehmen wir, daß sich besonders die internen Arbeiten gemehrt haben, daß sich die Korrespondenzen häufen, aber der tätigen Mitarbeiter noch zu wenig sind. Trotzdem konnte die überall ge-

schätzte Zeitschrift „6 Saiten“ in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben.

Die im Vorjahr angekündigte Arbeitsgemeinschaft (statt einer fruchtlosen „Vereinsmeierei“) entwickelt sich; unsere wöchentlichen Chorübungsabende florieren, wengleich die Jugend nur zögernd mitmacht.

Spielabende gab es 4 im Berichtsjahr. Es war möglich, Brigitte Zacek und Barna Kovats als Gäste zu gewinnen. Besonders gedenkt der Vorstand der Herren Franz Harrer und Walter Reisinger, die stets mit ihren Vorträgen und ihrer Mitarbeit zur Stelle waren. Zwei Ehrenmitglieder unseres Bundes, bekannt über den ganzen Erdkreis, haben heuer in Wien konzertiert. Ein seltener Genuß: das Segovia-Konzert und ein Abend unserer berühmten heimischen Künstlerin Luise Walker.

Der Bund konnte seinen Mitgliedern verbilligte Karten zu diesen Konzerten vermitteln.

Ein drittes Ehrenmitglied wurde jäh aus unserer Mitte gerissen: Der langjährige Vorstand, Prof. Jakob Ortner, ist am 16. August aus dem Leben geschieden. Der Vorstand schaltete eine Gedächtnisminute ein. (Einige Tage vor seine m Ableben erhielt er die Ehrenurkunde aus Anlaß der Ernennung zum Ehrenvorstand an seinem 80. Geburtstag. Wir konnten auch

eine Ehrengabe aus diesem Anlaß erwirken.)

Mitglieder-Neuanmeldungen sind 14 zu verzeichnen. Vorstand Zykan gedenkt nun neben den anderen Funktionären des Kassiers Herrn Hans Hubek. Fürs kommende Jahr werden besonders ins Auge gefaßt: Schaffung einer umfangreichen Bibliothek und Förderung heimischer Künstler.

Sodann verliest Herr Hubek den Kassenbericht (per 31. 12. 1959), aus dem hervorgeht, daß die Spenden und Zuwendungen die Mitgliedsbeiträge, die immer wieder bei manchen eingemahnt werden müssen, überwiegen. Nach wie vor stellen die „6 Saiten“ unseren größten Ausgabenposten dar. Dann folgen Mieten und anderes. Für 1960 ist ein größerer Betrag für die Erweiterung des Notenarchivs vorgesehen.

Die Entlastung des Kassiers wird nun einstimmig für Bericht und Gebarung ausgesprochen und zwar auch rückwirkend für die zwei letzten Vollversammlungen, bei denen die Berichte nur vorbehaltlich des nachträglichen Richtigbefindens genehmigt wurden. Sie werden nun nicht nur für richtig befunden, sondern es wird auch darüber berichtet. Herrn Kubik und Herrn Böhm wird der Dank ausgesprochen.

3 Anträge auf Statutenänderungen werden sodann einstimmig angenommen. (Die neuen genehmigten Statuten liegen nun im Vereinsheim zur Einsicht auf.)

Der eingegangene Vorschlag für die Wahl des Vereinsausschusses wird nun verlesen und zur Abstimmung gebracht:

Benkö Anna  
Harrer Franz  
Hubek Hans  
Klima Dr. Josef  
Kubik Franz  
Leeb Gustav  
Zykan Otto

In der darauf folgenden Ausschusssitzung wurde aus diesem Personenkreis

Herr Otto Zykan zum Vorstand  
Herr Franz Harrer zum Schriftleiter  
und

Herr Hans Hubek zum Kassier  
einstimmig gewählt.

Für zwei Herren des obigen Ausschusses, die andere Funktionen übernehmen werden, ist vorgesehen, zwei neue Ersatzleute zu kooptieren.

Der Schriftführer

## *Aus dem Ausland*

### *Berlin-Steglitz Orchesterreise der Volksmusikschule*

Wenn wir in unsere Konzertberichte Mandolinenorchesterkonzerte aufnehmen, so nur in bestimmten Fällen. Zum Beispiel dann, wenn der in diese Orchester eingebaute Klangkörper der Gitarren eine gewisse selbständige Stellung einnimmt, in genügender Stärke auftritt und sich nicht mit bloßen Schrumm-Akkorden begnügt.

Aber auch dann interessieren uns diese Konzerte, wenn selbständige Vortragsnummern eingebaut sind, die Gi-

tarremusik allein oder Gitarrekonzerte für Gitarresolo und Orchester bringen.

Auf einer Rundfunk- und Konzertreise, die München, Salzburg, Graz und Wien umfaßte, brachte nun der Leiter der Mandolinisten-Vereinigung Berlin von der Volksmusikschule Berlin-Steglitz, Willi Sommer, eine größere Schar Gitarristen mit, sowie einen Solisten aus West-Berlin: Karl Heinz Brixner, der mit seinen 28 Jahren noch wenig Konzertroutine, aber recht flinke, geschickte Finger besitzt, daneben gutes technisches Können und auch Musikalität

bewies. Leider erlitt er das Mißgeschick, bei dem zweiten Stück seiner Solovorträge (M. Torroba: Nocturno) auszusteigen, so daß er sich auf das Suchen einer verlorenen Stelle verlegen mußte. Wir glauben aber nicht, daß ihm dies ein zweitesmal passieren kann und er wird bestimmt dazulernen.

Interessant war im 2. Teil ein Vergleich mit Wiener Vortragenden, sowohl von Mandolinisten als auch Gitarristen.

Außer den Berlinern bestritt nämlich auch noch ein Mandolinenorchester und zwar das der Volkshochschule Alsergrund unter der Leitung Heinrich Schleppls diesen Abend.

Das präzise Zusammenspiel der Berliner war bestechend und verglichen mit einem Vivaldi (Konzert in G-Dur in drei Sätzen) der Wiener auffallend unterschiedlich. Das bessere Zusammenspiel konnten die Wiener aber aufwiegen durch stärkere Musikalität, die sich allerdings erst beim M. Castelnuovo Tedesco so recht bemerkbar machte. Unser Walter Reisinger (sein

Instrument hatte leider nicht den schönen Klang der Weißgärber-Gitarre des Berliners) führte mit sicherer Stimme das ganze Ensemble an (diesmal im Mandolinen-Orchester!) und war kräftig zu hören. Gut musiziert erntete diese Nummer einen stürmischen Applaus.

Gerade hier, wo die Gitarre etwas zu sagen hat, empfindet man es so besonders unangebracht: die Gitarre wird bei solchen Konzerten zum „Anhängsel“ degradiert. Und warum? Um einen ohnehin langen Abend noch länger zu machen?

\*

*Ergänzung zum Festival Hollands*

(Auf eine Anfrage über die holländische Gitarre-Vereinigung)

Diese ist benannt nach dem Dichter und feinsinnigen Musikfreund Constantin Huygens, der von 1596 bis 1687 in Holland (Den Haag) lebte und ein hervorragender Lautenspieler war. Er schrieb zahlreiche Werke für Laute, Klavier, Gambe und Gitarre. (Die Redaktion.)

## *Verschiedenes*

---

### *Auf dem Plattenteller*

Die englische Firma DELYSE RECORDING COMPANY (44 Clifton Hill, London N.W. 8) gab kürzlich Gitarremusik, gespielt von dem bekannten englischen Gitarrevirtuosen JOHN WILLIAMS heraus. Die Platte ECB 3149 bringt auf der 1. Seite die Suite Nr. 3 in C von J. S. Bach für Violoncello, transkribiert für die Gitarre von John W. DUARTE, deren einzelne Sätze Prelude, Allemande, Courante, Sarabande, Bourrée 1 und 2 sowie Gigue lauten. Auf der Rückseite hören wir Torre Bermeja von Albeniz, Three Mexican Popular Songs von Manuel Ponce, Etüde Nr. 1 in E-moll von Villa-

Lobos, Nortena von Gomez Crespo und Variationen über eine katalanische Volksweise von J. W. Duarte. Die Platte ECB 3151 enthält die Suite Nr. 1 in G von J. S. Bach, bearbeitet für die Gitarre von J. W. Duarte, die Sonata e-moll von Domenico Scarlatti in der Bearbeitung von A. Segovia und eine Gavotte von Alessandro Scarlatti, auf der Rückseite wurden die Mozartvariationen von Sor, Oracion und Estudio von A. Segovia, Barcarole von Alexandre Tansman, La Maja de Goya von Enrique Granados (bearbeitet von Miguel Llobet) und Valse Criollo von Antonio Lauro aufgenommen.

### Segovia wieder in Wien

Während diese Nummer zur Auslieferung gelangt, absolviert Andres Segovia nach seinem großen Erfolg im Vorjahr wieder einen Abend im Großen Saal des Wiener Konzerthauses. Die Konzerthausgesellschaft bringt ihn im Rahmen der Zykluskonzerte — Meistersolisten — vors Publikum.

Wir werden in der nächsten Folge über das sicher ausverkaufte Konzert dieser weltbekannten und eigenwilligen Persönlichkeit berichten.

\*

Wir danken an dieser Stelle den Förderern unserer Bewegung und der „6 Saiten“, die mit hochherzigen Beiträgen mithelfen, unsere Bestrebungen zu unterstützen und den Fortbestand unserer Unternehmungen zu sichern. Neben öffentlichen Stellen und unseren Mitgliedern im Ausland gilt unser Dank insbesondere auch Frau G. Greiser, Brasilien, den Herren B. M. Atkins, Canada, Fr. Czernuschka, Bundesrepublik, und P. Duval, Spanien, denen wir die besten Grüße übermitteln.

Unter den neueren brasilianischen Gitarrevirtuosen nimmt MILTON NUNES einen hervorragenden Platz ein. Im Staate Campinas geboren, erhielt Nunes schon frühzeitig eine gediegene Ausbildung und gab bereits Konzerte in Sao Paulo und Santos, die ihm große Erfolge einbrachten. Der Künstler hat auch bereits eine größere Anzahl von Kompositionen geschaffen, außerdem Transkriptionen von Werken J. S. Bachs, P. I. Tschaikowskys, Lorenzo Fernandes und Falkos herausgegeben. Milton Nunes konzertierte auch mit dem Geigenkünstler und Gitarristen Laurindo Almeida und wirkt überdies im Radio-Sinfonieorchester in Piracicaba mit. In seinem nächsten Konzert spielt er eine „Fuga da sonata en Sol minor“ von J. S. Bach mit Orchesterbegleitung.

Der Künstler hofft, in der nächsten Zeit eine Auslandstournee unternehmen zu können.

Die wunderbar ausgestattete und reich illustrierte japanische Gitarrezeitschrift „ARMONIA“ bringt einen Artikel über das Leben und Wirken unseres heimischen Lautenforschers Doktor Josef KLIMA, dem ein sehr gut getroffenes Foto beigelegt ist.

## Bund der Gitarristen Österreichs

Wien III, Hintere Zollamtsstraße 7/55 (Schulgebäude)

Besuchen Sie die wöchentlichen Chorübungen  
Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends

Sprechstunden und Notenentlehnung  
Dienstag von 1/2 8 bis 9 Uhr abends      Telephon 55 56 38 und 72 19 215

**Jahresbeitrag S 24.— einschließlich Zeitschrift**  
(auch vierteljährlich zahlbar)

Günstige Anzeigenpreise in den „6 Saiten“:

Ganzseite . . . . S 150.—	Viertelseite . . . . S 45.—
Halbseite . . . . S 80.—	Achtelseite . . . . S 25.—

Ausnahmspreis incl. nächster Nummer

Ausnahmstarif für Mitglieder: 10 % Ermäßigung



# MUSIKHAUS DOBLINGER

Wien I, Dorotheergasse 10 Telephon 52 35 04

Das moderne Musikhaus mit der großen Tradition

Reiche Auswahl an

## GITARRE-SOLOMUSIK

(Spanische Gitarre-Musik)

## und Gitarre-Kammermusik

Noten, Instrumente, Bestandteile

Rascheste Erledigung Ihrer Bestellung

Alles für den Gitarristen bei DOBLINGER

### *Neu erschienen!*

Nicolo Paganini: **Sonata op. posthume für Geige und Gitarre**

S 18.—

Ein unbekanntes, klangvolles Werk des großen Meisters der Geige und Gitarre

Erwin Siegl: **Duos für zwei Gitarren op. 34**

1. Heft

S 19.—

Auf Klang und Melodik eingestellt, bilden diese Duos neues wertvolles Musiziergut für Schule, Heim und Konzertsaal

Hermann Zanke: **Berglied (Von der Bergeshöh')**

für Gesang und Klavier (Akkordeon) mit Gitarre-  
begleitung

S 6.—

Der Berg- und Wanderfreund findet hier ein neues, im frischen Marschtempo gehaltenes Lied zum Musizieren zu allen Gelegenheiten vor

**ELECTIO EDITION im Musikverlag „VAMÖ“, Wien I.**



**Dr. Thomastik und Mitarbeiter**

Inhaber: Otto Infeld, Wien V

# „SUPERLONA“

SAITEN

Chromstahl-Band umspinnene Nylon-Saiten für  
**Konzert-Gitarren**

Vorzüge: glatte, gegen Abnutzung widerstandsfähige Oberfläche,  
schöner, glockiger Ton, kein Pfeifen beim Lagenwechsel.  
I. und II. Saite Nylon blank, III., IV., V., VI. **Nylon umspinnen.**

In allen Musikgeschäften erhältlich. — Preislisten auf Verlangen



**V. b. b.**

**Verlagspostamt Wien 40**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien III, Hintere Zollamts-  
straße 7. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, Wien III, Schrottgasse 3  
Druck: Isda & Brodmann OHG., Wien VIII, Strozzigasse 41, Tel. 33 25 37.